

NEWSLETTER FRANK JAHNKE

FÜR SIE. FÜR CHARLOTTENBURG.



SPD

Aktuelle Informationen von Frank Jahnke – Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin
März 2018

Aus dem Inhalt:

Editorial	1
<i>Solidarisches Grundeinkommen</i> Soziale Sicherheit für alle!	2
<i>Unternehmensbesuche</i> Ein Besuch bei der DIGALOG Industrie- Mikroelektronik GmbH	3
<i>Mein aktueller Ausstellungstipp</i> 160 Jahre Heinrich Zille	4
<i>Persönlichkeiten</i> Stabwechsel beim DGB Berlin-Brandenburg	6
<i>Jugendmedienpreis</i> »Rotes Tuch« für die Cecilien-Schule	7
Terminvorschau	8
Weitere Informationen	8

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesen Tagen ist der vorübergehende »Hype« um Martin Schulz genau ein Jahr her, als plötzlich reihenweise neue Mitglieder in die SPD eintraten und die Partei in den Umfragen zwischenzeitlich gleichauf mit der Union bei über 30 % lag. Bekanntlich realisierten sich diese Prognosen in keiner einzigen Wahl – und doch waren sie mehr als bloß ein statistischer Irrtum!

In jenen Wochen des Februar und März 2017 fokussierten sich die Hoffnungen ehemaliger SPD-Wählerinnen und -wähler, die ins Nichtwählerlager oder zu anderen Parteien abgewandert waren, auf einen entschlossenen Kurswechsel der SPD, der Fehlentwicklungen der letzten Jahre korrigieren und das soziale Profil der Partei wieder erkennbar werden lassen würde. Diese Hoffnungen erfüllten sich bekanntermaßen nicht, sondern den Wahlkampf prägte die relativ schwammige Formel von der »sozialen Gerechtigkeit«, die nicht überzeugte.

Doch der Wunsch in der potentiellen Wählerschaft der SPD, der vor einem Jahr zum Ausdruck kam, ist nach wie vor virulent – und hierauf muss die Partei endlich reagieren. Der Regierende Bürgermeister Michael Müller unterbreitet hierzu Vorschläge, die in diesem Newsletter auf den beiden nächsten Seiten dokumentiert und analysiert werden.

Des Weiteren möchte ich auf den Wechsel an der Spitze des DGB Berlin-Brandenburg hinweisen, der in diesem Newsletter thematisiert wird sowie auf den Jugendmedienpreis »Das Rote Tuch«, der in diesem Monat zum 30. Mal verliehen wird und an die Cecilien-Grundschule in Wilmersdorf geht.

Eine angeregte Lektüre dieser und anderer Themen wünscht

Ihr/Euer

WWW.SP.DE

THEMEN +++ DEBATTEN +++ DIALOG

DAS SOZIALDEMOKRATISCHE NACHRICHTENPORTAL

Soziale Sicherheit für alle!

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, kämpft für einen sozialpolitischen Systemwechsel. Das Solidarische Grundeinkommen (SGE) soll Menschen in Arbeit bringen statt sie – so Müller – »im gescheiterten Hartz-IV-System zu verwalten«.

Schon Ende Oktober regte der Regierende Bürgermeister an, über eine neue Form sozialer Absicherung nachzudenken und ein Solidarisches Grundeinkommen ins Auge zu fassen. In der neuen Ausgabe der Zeitschrift *Berliner Stimme* beschreibt er ausführlich, wie er sich das SGE vorstellt. Das *Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung* (DIW) hat inzwischen eine erste Machbarkeitsstudie vorgelegt und siehe da: Es geht!

Die Grundidee des SGE wird hier auszugsweise vorgestellt (roter Kasten rechts). Dieses Konzept bringt eine völlig neue Idee in die Diskussionen über soziale Spaltung und soziale Verunsicherung ein. Die strukturellen Webfehler einzugestehen, die in das Arbeitslosengeld II eingelassen sind, fällt den meisten prominenten Politikern schwer. Müller gibt allen denen Hoffnung, die unter diesem System zu leiden haben. Dass die Demokratie sich damit am meisten selbst schädigt, scheint bislang nur wenigen aufzufallen.

Tatsache ist, dass unser Arbeitsmarkt in vier Bereiche gespalten ist, von denen nur zwei sichere und gute Arbeit bieten können. Fachleute sprechen von den betriebsinternen Arbeitsmärkten und von dem qualifizierten Arbeitsmärkten. Im ersten Fall tritt man in ein Unternehmen oder eine Behörde ein und erhält gute Chancen auf eine betriebsinterne Karriere. Der Preis dafür ist eine Abschottung dieser Arbeitsmärkte gegen Quereinsteiger. Im zweiten Fall hat man gute Chancen, seine Karriere durch den Wechsel zwischen verschiedenen Betrieben voranzutreiben. Voraussetzungen hierfür sind entsprechende Qualifikationen.

Diese Arbeitsmärkte bringen zwar sichere Jobs – dies aber nur, weil sie Flexibilisierungsrisiken in andere Arbeitsmärkte quasi »outsourcen«. Diesbezüglich spricht man auch von »Puffermärkten«. Hierzu gehören prekäre Jobs wie etwa Leiharbeit, befristete Arbeitsverhältnisse, Werkverträge, Honorartätigkeiten oder Scheinselbstständigkeit. Daneben gibt es noch den unqualifizierten Arbeitsmarkt, den »Jedermannsarbeitsmarkt«,

»Es ist endlich an der Zeit«, so Michael Müller, »dem Hartz-IV-System etwas Neues entgegenzusetzen. Denn die Agendapolitik ist für die betroffenen Menschen eine Bürde und für die Sozialdemokratie seit weit über zehn Jahren ein schweres Erbe. Ich bin davon überzeugt, dass es dabei keinen Sinn macht, weiter auf Reformen der Agenda 2010 und ihrer Maßnahmen zu setzen, um die Gerechtigkeitslücke wieder zu schließen. Wir müssen ganz neue Wege gehen. [...]

Wir brauchen stattdessen eine neue soziale Agenda. Nur so wird es uns gelingen, auf die neue Herausforderung der Digitalisierung der Arbeitswelt zu reagieren. [...]

Herzstück dieser neuen sozialen Agenda müsste aber die Abschaffung von Hartz-IV sein. Nur so kann die Gerechtigkeitslücke des viel zu oft nur Langzeitarbeitslosigkeit verwaltenden Hartz-IV-Systems bekämpft werden. [...]

Ich habe dafür Anfang November als Bundesratspräsident in einem Grundsatzartikel zum Thema »Digital und Sozial« unter anderem den Vorschlag eines »Solidarischen Grundeinkommens« gemacht, wofür es viel Zuspruch gab. [...] Grundsätzlich müssen wir endlich aufhören, den Ausschluss aus der Gesellschaft zu organisieren, anstatt uns um die Teilhabe zu bemühen. [...]

Eckpfeiler für ein Solidarisches Grundeinkommen sind dabei meines Erachtens die folgenden sechs Grundsätze:

1. Arbeit mit Solidarischem Grundeinkommen wird wie jedes Arbeitsverhältnis freiwillig aufgenommen. Wer keine Tätigkeit wahrnehmen kann oder will, erhält eine neu zu definierende Sozialhilfe.[...]
2. [...Es darf] keine reguläre Arbeit verdrängt [werden].
3. Die Arbeit muss regulär und sozialversicherungspflichtig sein und in der Regel von kommunalen oder landeseigenen Unternehmen angeboten werden. Das Solidarische Grundeinkommen darf kein Mittel zum privaten Mehrwert sein.
4. Die mindeste Entlohnung ist der Mindestlohn und die Tätigkeiten müssen tarifvertraglich abgesichert werden. [...]
5. Die Tätigkeiten sind unbefristet. Es werden aber parallel Umschulungs- und Qualifizierungsangebote angeboten, um das System durchlässig zu machen.
6. Statt Langzeitarbeitslosigkeit zu verwalten, wird die Steuerung und Vermittlung der neuen Jobs von den Arbeitsagenturen übernommen. [...]

Quelle: Berliner Stimme 1/2018, S. 6-9

in dem unsichere und schlecht entlohnte Jobs vergeben werden.

Zudem kann man sehen, dass der Anteil der prekären Beschäftigung in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen hat. Seit Anfang dieses Jahrzehnts stagniert dieser Anteil bei etwa 40%. Das heißt fast die Hälfte der Beschäftigten arbeitet prekär. Solche Beschäftigungsformen sind den Jedermannsarbetsmärkten und den Puffermärkten zuzuordnen. Man muss sich klar machen, was das bedeutet: Unsere Gegenwartsgesellschaft ist gespalten. Und zwar ist das eine Spaltung zwischen sozialer Sicherheit und sozialer Unsicherheit. Diese Spaltung wird noch dadurch verschärft, dass die Sicherheit der einen zum Teil mit der Unsicherheit der anderen erkauft wird.

Die Spaltung der Gesellschaft in eine sichere Integrationszone und in eine Zone sozialer Unsicherheit und Verwundbarkeit hat bis weit in die Mittelschicht Abstiegsängste zur Folge. Insgesamt sorgt sie für schlechte Stimmung und verunsichert die Menschen. Die Jobcenter schütten noch Öl ins Feuer, da sie verlangen, Rücklagen aufzubrechen oder Rentenversicherungen aufzulösen. Für alle jene, die damit rechnen, dass sie mit einem Jobcenter Kontakt aufnehmen müssen, lohnt es sich also gar nicht, private Sicherheitspolster anzulegen.

Das SGE verspricht nun nichts Geringeres als in den Bereichen sozialer Unsicherheit unbefristete und tarifvertraglich abgesicherte Jobs zu schaffen, die zudem noch den Vorteil haben, von gesellschaftlichem Wert zu sein. Sie helfen, die zunehmende soziale Kälte in unserer Gesellschaft gleich doppelt zu bekämpfen. Erstens, indem sie nützliche soziale und kulturelle Tätigkeiten fördern. Zweitens, indem sie genau in den Bereichen prekärer Tätigkeiten sichere Jobs anbieten.

Kurz gesagt, das Konzept Michael Müllers setzt an der Sicherheits-Spaltung der Gesellschaft an. Das SGE kann die zunehmende Auflösung des sozialen Zusammenhalts nicht nur stoppen, sondern im Gegenteil Solidarität wieder erfahrbar machen. Dass mit diesem Konzept Wahlen gewonnen werden können und die AfD zurückgedrängt werden kann, liegt auf der Hand. Man muss es nur tun!

Links:

[Berliner Stimme](#)
[DIW-Studie](#)



Ein Besuch bei der DIGALOG Industrie-Mikroelektronik GmbH

Als wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion komme ich in Unternehmen ganz unterschiedlicher Art und Größe, vom industriellen Großbetrieb bis zum mittelständischen Handwerksunternehmen, vom Großmarkt bis zum spezialisierten Einzelhandelsgeschäft. Oftmals sind es auch recht kleine Unternehmen, die unter die Rubrik »Hidden Champion« fallen – was wörtlich übersetzt so viel wie »verborgener Meister« oder »versteckter Sieger« heißt und ein Unternehmen bezeichnet, das auf seinem Spezialgebiet Weltklasse ist, ohne dabei im Licht der Öffentlichkeit zu stehen. Der Industriestandort Berlin wird von solchen kleinen und mittleren Unternehmen in erheblichem Maße geprägt.

Das Unternehmen *DIGALOG Industrie-Mikroelektronik GmbH* wurde 1983 von Manfred Brustat im damaligen West-Berlin gegründet. Als Ingenieur mit Industrieerfahrung spezialisierte er sich von Anfang an auf die Zulieferung von Spezialelektronik für industrielle Kunden, entwickelte mit seinem Team zunächst CPU – und I/O Bus-Baugruppen. Der heutige Geschäftsführer Martin Weber stieß 1988 zu dem Team und ergänzte die Produktpalette um die Entwicklung analoger Messtechnik.



Gründer Manfred Brustat beim Rundgang durch das Unternehmen – im Hintergrund ein Pedelec aus asiatischer Produktion mit Steuerungstechnik von *DIGALOG* aus Berlin.

Foto: Frank Jahnke

Fast von Beginn an ist das Unternehmen am Gesundbrunnen im Bezirk Wedding ansässig

– zunächst in der Ackerstraße und seit den neunziger Jahren an der Watt-/Ecke Voltastraße in einem Gebäude, das ursprünglich für die einst bekannte Berliner Lebensmittelkette *Meyer* (Slogan: »Keine Feier ohne Meyer«) errichtet worden war.



Die Entwicklungsabteilung von *DIGALOG*.
Foto: Frank Jahnke

Direkt gegenüber liegt das ehemalige Werk der *AEG*, Zentrum des »Technologieparks Humboldthain«. Die *DIGALOG GmbH* gehört zu den Gründungsmitgliedern des Netzwerks, in dem seit 2011 Unternehmen rund um den historischen Industriestandort der *AEG* organisiert sind.



Firmensitz der *DIGALOG Industrie-Mikroelektronik GmbH* an der Watt-/Ecke Voltastraße am Gesundbrunnen.
Foto: Frank Jahnke

Unternehmensgründer **Manfred Brustat** ist als Präsident von *DIGALOG* nach wie vor aktiv und erzielt mit 12 Beschäftigten einen Jahresumsatz von etwa 2 Mio. €. Die Zulieferer des Unternehmens kommen zu einem großen Teil aus Berlin und dem Umland, so dass die regionale Wertschöpfung sich potenziert. Die Kunden sind hingegen über die gesamte Welt verteilt. Lösungen für moderne Mobilitäts-technik, von Pedelecs über weitere Anwen-

dungen der E-Mobilität bis hin zu fahrerlosen Transportsystemen, sowie sicherheitsrelevante Steuerungssysteme für Maschinen, Schiffe oder Flughäfen gehören zur umfangreichen Produktpalette. Mit wohl begründetem Stolz präsentiert Brustat bei einem Rundgang durch die Entwicklungsabteilung und die Produktion, wie insbesondere energieeffiziente Lösungen passgenau für die Anforderungen einer weltweiten industriellen Kundschaft gefertigt werden.

Mein aktueller Ausstellungstipp

160 Jahre Heinrich Zille

Mein Ausstellungstipp führt diesmal ins Nikolaiviertel. Dieser älteste Teil Berlins, von dem nach Kriegszerstörungen und rigorosem Abriss in den 50er/60er Jahren bis auf die Ruine der Nikolaikirche nicht viel übrig geblieben war, stellt sich heute in der Form des Wiederaufbaus der 1980er Jahre dar.

Die SED-Führung war nach Jahren der völligen Nivellierung des historischen Stadtgrundrisses letztendlich doch noch zu der Einsicht gelangt, dass es für die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Stadt eine nicht unerhebliche Rolle spielt, zumindest noch Ansätze der historischen Entwicklung erkennbar zu halten. So nutzte man die Gelegenheit der 750-Jahr-Feier Berlins im Jahr 1987 zum Wiederaufbau der Nikolaikirche und eines ganzen historisch nachempfundenen »Altstadtviertels« drum herum.

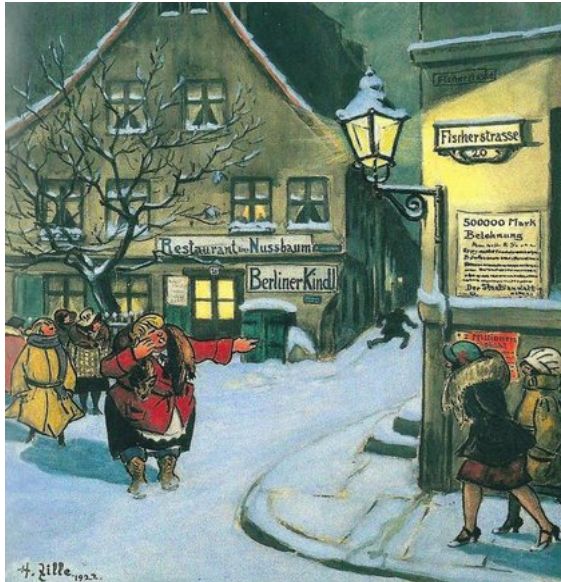


Kultursenator **Klaus Leder** bei der Ausstellungseröffnung im überfüllten Zillemuseum.

Foto: Frank Jahnke

Einzelne Bauten wurden hierbei nur in architektonischen Andeutungen realisiert wie die

einzigste Berliner Gerichtslaube im »Beton-Charme«, manche auch komplett rekonstruiert, aber nicht immer am authentischen Ort, wie z. B. Heinrich Zilles Lieblingskneipe »Zum Nussbaum«, die ursprünglich auf der Fischerinsel in Alt-Köln gestanden hatte.



Die Gaststätte »Zum Nussbaum« noch am Originalstandort in Alt-Köln, 1922 gezeichnet von Heinrich Zille.
Foto: Zillemuseum

Daher haftete dem Nikolaiviertel auch stets das Etikett eines »sozialistischen Disneyland« an. Heute, 30 Jahre später, hat dieses künstliche Altstadtviertel jedoch schon Patina angesetzt, ist als Touristenmagnet gar nicht mehr wegzudenken und wurde unlängst auch unter Denkmalschutz gestellt.



Walter Plathe, Vorsitzender des Heinrich-Zille-Freundeskreises, beim Interview vor einem Werk Heinrich Zilles.
Foto: Frank Jahnke

Mitten im Nikolaiviertel befindet sich seit 2002 das Zillemuseum. Es verdankt seine Entstehung der Initiative einzelner Sammler, die

mit Unterstützung der Standortgemeinschaft des Nikolaiviertels auf rein privater Grundlage einen beachtlichen Fundus an Werken Heinrich Zilles zusammengetragen haben.

Der Gefahr einer falschen Romantisierung von »Pinselheinrich« und seinem sprichwörtlichen »Milljöh« begegnet das Museum wirkungsvoll, indem es den ganzen Zille zeigt, d. h. den sozial engagierten Graphiker, Maler und Fotografen. Gerade auch mit seinen Fotografien hat Heinrich Zille das Berlin des frühen 20. Jahrhunderts mit all seinen Schattenseiten überliefert, wie in der Ausstellung eindrucksvoll gezeigt wird.



Albrecht Hoffmann (im Zille-Outfit), Karin Heckendorf und Udo Pape vom Freundeskreis vor dem Museum.
Foto: Frank Jahnke

In Radeburg bei Dresden am 10. Januar 1858 geboren, kam Heinrich Zille mit neun Jahren nach Berlin. Da ihm eine akademische Ausbildung aus finanziellen Gründen verschlossen blieb, erlernte er den Beruf des Lithographen und bildete sich autodidaktisch fort. Er schuf Illustrationen für wichtige Zeitschriften wie den »Simplicissimus«, die im Museum ebenfalls gezeigt werden. Max Liebermann gehörte zu seinen frühen Förderern, und Kurt Tucholsky schrieb über Heinrich Zille, den politischen Künstler: »Zille hat das Amoralische im Blut. Er urteilt nicht, er zeichnet.«

Das Zillemuseum nahm den 160. Geburtstag Heinrich Zilles zum Anlass, das Jahr 2018 mit einer kleinen Feierstunde und einer Schau von Zille-Ausstellungsplakaten aus 60 Jahren zu eröffnen.



Auch die Kinder von der Zille-Grundschule aus Berlin-Friedrichshain sind bei der Eröffnungsfeier dabei und überreichen »Meister Zille« ein Geschenk zum 160. Geburtstag.
Foto: Frank Jahnke

Der bekannte Schauspieler Walter Plathe, der Heinrich Zille viele Male auf der Bühne verkörpert hat und auch 1. Vorsitzender des Trägervereins »Heinrich-Zille-Freundeskreis e.V.« ist, hielt die Eröffnungsrede. Auch Kultursenator Klaus Lederer sprach und deutete vorsichtig die Möglichkeit einer künftigen finanziellen Förderung des Museums an. Heini Jörg Preetz-Zille, Urenkel Heinrich Zilles, und die Bürgermeisterin seiner Geburtsstadt Radeburg, Michaela Ritter, hielten Grußworte. Schirmherr des Zillejahrs 2018 ist der renommierte Rundfunkjournalist Gero Brandenburg. Das ganze Jahr über wird des Künstlers Heinrich Zille mit Veranstaltungen im Museum gedacht (Infos unter: www.zillemuseum-berlin.de), und die Ausstellung lohnt in jedem Fall den Besuch.



Zillemuseum Berlin,
Propststr. 11, 10178 Berlin,
täglich 11 – 18 Uhr.



Stabwechsel beim DGB Berlin-Brandenburg

Nach acht Jahren an der Spitze des DGB-Bezirks Berlin-Brandenburg übergab Doro Zinke aus Altersgründen ihr Amt Ende Januar in neue Hände. Ursprünglich aus dem Ruhrgebiet stammend, wo sie in den 70er Jahren durch die GEW zur Gewerkschaftsbewegung kam, gelangte Doro Zinke über hauptamtliche Stationen bei der ÖTV bzw. Verdi in Niedersachsen schließlich 2006 als stellvertretende Vorsitzende an der Seite von Dieter Scholz in den Bezirksvorstand des DGB Berlin-Brandenburg.

Als 2010 der IG-Metaller Scholz in den Ruhestand ging, folgte ihm Doro Zinke von Verdi an die Spitze des DGB-Bezirks. Einem »ungeschriebenen Gesetz« folgend wurde mit Christian Hoßbach wiederum ein IG-Metaller stellvertretender Vorsitzender.



Die scheidende DGB-Bezirksvorsitzende Doro Zinke mit ihrem Vorgänger im Amt Dieter Scholz.

Foto: Frank Jahnke

Christian Hoßbach kenne ich bereits aus gemeinsamen Juso-Tagen in der Charlottenburger SPD der 80er Jahre. In der bewegten Zeit der Wiedervereinigung Berlins 1990 wurde er, gerade 26-jährig, Sprecher des ersten und einzigen frei gewählten Ost-Berliner Bürgermeisters Tino Schwierzina, arbeitete später für die Treuhandanstalt und ging 1997 hauptberuflich zum Bundesvorstand der IG Metall. An der Seite von Doro Zinke gestaltete er seit 2010 maßgeblich die Industriepolitik des DGB Berlin-Brandenburg und pflegte die Kontakte zur Politik in Berlin und Potsdam – nicht nur zur SPD, der Christian Hoßbach angehört, sondern auch zu den anderen Fraktionen, die

ihn parteiübergreifend als Gesprächspartner schätzen.



Grüßwort des brandenburgischen Ministerpräsidenten Dietmar Wotke beim Neujahrsempfang des DGB im Haus der IG Metall. Rechts im Bild die bisherige Bezirksvorsitzende Doro Zinke, ihr Nachfolger Christian Hoßbach, und die stellvertretende Bezirksvorsitzende Sonja Staack.

Foto: Frank Jahnke

Auf dem Neujahrsempfang des DGB Berlin-Brandenburg, der nicht mehr im Gewerkschaftshaus an der Keithstraße stattfand, das einem Neubau weichen wird, sondern im Mendelsohn-Bau der IG Metall in Kreuzberg, wurde Doro Zinke feierlich verabschiedet. Christian Hoßbach und die neue stellvertretende Bezirksvorsitzende des DGB Berlin-Brandenburg Sonja Staack stellten sich anschließend den Gästen vor. In ihrer Amtszeit wird nicht nur der Neubau des Gewerkschaftshauses an der Keith-/Ecke Kleiststraße zu leisten, sondern vor allem auch die Herausforderung einer weitreichenden Digitalisierung der gesamten Arbeitswelt zu meistern sein. Hierfür wünsche ich von dieser Stelle aus viel Erfolg und auf gute Zusammenarbeit!



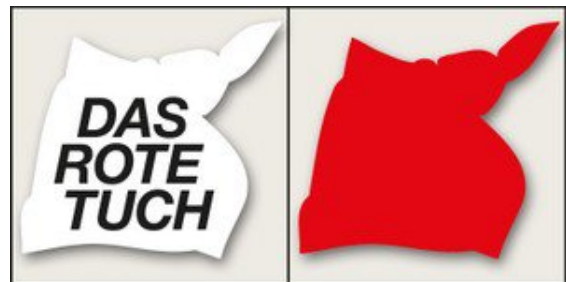
Das neue Führungsduo des DGB Berlin-Brandenburg: Christian Hoßbach und Sonja Staack.

Foto: Frank Jahnke

»Rotes Tuch« für die Cecilien-Grundschule

Es ist ein besonderes Jahr für den Jugendmedienpreis der SPD Charlottenburg Wilmersdorf. Das »Rote Tuch« wird am 3. März 2018 nicht nur zum 30. Mal vergeben: der Preis – mit dem Werke und Personen ausgezeichnet werden, die sich kritisch mit rechten und antidemokratischen Tendenzen auseinandersetzen sowie junge Menschen zu demokratischem Handeln ermutigen – besteht zudem im 40. Jahr. Neben diesem doppelten Jubiläum macht auch der besondere Preisträger die diesjährige Verleihung zu einem Ereignis.

2018 erhält die *Cecilien-Grundschule* das »Rote Tuch« für ihr langjähriges und vielfältiges öffentliches Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Die Jury würdigt mit der Auszeichnung die vorbildlichen Projekte, mit denen die Wilmersdorfer Schule ihr Leitbild Frieden lernen mit Leben erfüllt, so etwa mit Patenschaften für Stolpersteine, interkulturellen Projekttagen sowie »Festen der Vielfalt«, in deren Rahmen die unterschiedliche Herkunft der Grundschulkinder thematisiert wird.



Beispielhaft sei auf das Projekt der Lehrerin aus dem Kollegium der *Cecilien-Schule* verwiesen, die unter dem Pseudonym Birgitta Behr ein Kinderbuch mit dem Titel »Susi, die Enkelin von Haus Nummer 4 und die Zeit der versteckten Judensterne« schuf. Angeregt durch die Patenschaften der Schule für die Stolpersteine in der Umgebung, mit denen verfolgte Menschen im Nationalsozialismus erinnert wird, griff sie für ihr Buch das konkrete Schicksal eines jüdischen Mädchens im »Dritten Reich« auf. Aus dem Kinderbuch im Comic-Format entstand ein Theater- und anschließend ein Filmprojekt, das am 9. März 2018 im *Kant Kino* Premiere feiern wird.

Das »Rote Tuch« ist mit 2.500 Euro dotiert. Die Preisverleihung findet am Sonnabend, den 3. März 2018 ab 14 Uhr in der Cecilien-Schule (Nikolsburger Platz 5, 10717 Berlin) statt. Die Schülerinnen und Schüler werden mit Aufführungen und Präsentationen den Besucherinnen und Besuchern der Preisverleihung einen Einblick in die vielfältigen antirassistischen und demokratiefördernden Aktivitäten der Schule geben. Laudatorin ist Sandra Scheeres, Senatorin für Bildung, Jugend und Familie.

Terminvorschau

- | | |
|-----------|--|
| 1. März | 18-19 Uhr,
Bürgersprechstunde
Frank Jahnke, MdA,
in der <i>Goethe15</i> |
| 3. März | 14 Uhr,
30. Verleihung des Jugend-
medienpreises <i>Das Rote
Tuch</i> in der Cecilien-Schule
in Wilmersdorf. Die Lauda-
tio hält Bildungssenatorin
Sandra Scheeres.
Nikoloausburger Platz 5,
10717 Berlin |
| 21. März | ab 17 Uhr,
Tür-zu-Tür-Gespräche am
Karl-August-Platz |
| 27. März | 17-18 Uhr,
Rechtsberatung in der
<i>Goethe15</i> durch RA
Alexander Rudolph.
Anmeldung erbeten |
| 12. April | 18-19 Uhr,
Bürgersprechstunde
Frank Jahnke, MdA,
in der <i>Goethe15</i> |

SOZIALBERATUNG

Donnerstag und Freitag
von 14 bis 17 Uhr

Anmeldung erbeten:
wahlkreis@frank-jahnke.de oder 313 88 82

Goethe
fünfzehn **15**

Weitere Informationen

- zu meiner Tätigkeit finden sich auf meiner Homepage: www.frank-jahnke.de
- zur Arbeit der Abgeordnetenhausfraktion auf: www.spdfraktion-berlin.de



Jederzeit stehe ich nach Terminvereinbarung gerne für ein Gespräch zur Verfügung:

- Tel.: 030.3138882
- Email: wahlkreisbuero@frank-jahnke.de

Goethe
fünfzehn **15**

Bitte senden Sie eine Mail, wenn Sie den Newsletter online beziehen möchten.

Öffnungszeiten (SPD-Wahlkreisbüro, Goethestraße 15, 10625 Berlin): Mo-Fr, 13-18 Uhr.

In der Osterwoche bleibt das Wahlkreisbüro Goethe15 vom 29. März bis zum 6. April geschlossen.

V.i.S.d.P.: MdA Frank Jahnke, Bürgerbüro,
Goethestr. 15, 10625 Berlin.